

Franzosen im Ganzen aber schrieb er: „Die Kehrseite der Münze ist die nicht genugsam durch überlegte Grundsätze gezügelte Lebhaftigkeit, und bei hellsehender Vernunft ein Leichtsin, gewisse Formen, bloss weil sie alt oder auch nur übermässig gepriesen worden, wenn man sich gleich dabei wohl befunden hat, nicht lange bestehen zu lassen, und ein ansteckender Freiheitsgeist . . .“⁷³).

Auch Fichte bemühte sich um die junge französische Republik; indem er den Sicherheitsstandpunkt geltend machte. „Der Hauptgrundsatz jeder Staatslehre, die sich selbst versteht, ist enthalten in folgenden Worten Machiavells: Jedweder, der eine Republik (oder überhaupt einen Staat) errichtet und demselben Gesetze gibt, muss voraussetzen, dass alle Menschen bösaartig sind, und dass ohne alle Ausnahme sie alsbald ihre innere Bösaartigkeit auslassen werden, sobald sie dazu eine sichere Gelegenheit finden“⁷⁴). (Die Professoren also auch?) Was die Freiheit betrifft, so findet sie Fichte am besten garantiert „im Gesetz“ und „nur von den Deutschen, die seit Jahrtausenden für diesen grossen Zweck da sind und ihm langsam entgegenreifen; . . ein anderes Element für diese Entwicklung ist in der Menschheit nicht da“⁷⁵).

Wilhelm von Humboldt, gebürtig zu Potsdam, eilte auf die Kunde von der französischen Revolution nach Paris. In seiner Schrift „Ueber die Grenze der Wirksamkeit des Staates“ verarbeitete er in preussischem Sinne den Rousseauschen Satz, dass das demokratische Massenrecht den einzelnen Menschen auch „zwingen könne, frei zu sein“⁷⁶); indem er nämlich, wie Herr Moeller von den Bruck mitteilt, „die sittliche Freiheit“ heranzog, die er als Kantianer mitbrachte, und von der Rousseau gesagt hatte, dass sie *nicht* zu den Aufgaben seiner Arbeit gehöre⁷⁷).

Die deutschen Bearbeitungen Rousseaus sind interessant. Sie lassen die philosophische Mystifikation auf der Tat ertappen. Rousseau setzte an den Anfang seines „Contrat